

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässigkeiten bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinsichtlich Anzeigen und an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. S. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungs-, Sport u. Anzeigenteil: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 560.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 72

Mittwoch, den 25. März 1936

88. Jahrgang

Gelöbnis der Treue

Berlin huldigt dem Führer

Berlin, 25. März.

Endlich hatten auch die Berliner seit der denkwürdigen Rede im Reichstag Gelegenheit, dem Führer während seines großen Wahlfeldzuges durch ganz Deutschland sichtbar zum Ausdruck zu bringen, daß sie geschlossen hinter ihm stehen und vorbehaltlos seinen weittragenden Beschlüssen ihre Stimme geben.

Ueber Nacht hat die Arbeitsstadt Berlin ein Festkleid angelegt, haben sich die Straßen der Reichshauptstadt in ein Flaggenmeer verwandelt. Ueber die Straßen hinweg und an den Häusern entlang sind tausende Spruchbänder gespannt, die Deutschlands Willen zum Frieden und Aufbau und des deutschen Volkes Dank an den Führer für seine rastlose Arbeit zum Ausdruck bringen. Mehr als alles sprechen steinerne Zeugen von der Schaffenskraft des deutschen Volkes seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus.

Des Führers Fahrt bis zur Deutschlandhalle führt an vielen dieser Bauwerke vorbei: Nach dem Wilhelmplatz grüßt von der südlichen Wilhelmstraße her der erste Monumentalbau in der Reichshauptstadt der nationalsozialistischen Regierung, das Reichsluftfahrtministerium, festlich ausgeschmückt. Ueberall künden Spruchbänder mit schlichten Worten: „Daß wir hier bauen, verdanken wir dem Führer“, den Dank der Berliner Arbeiter für das große Friedenswerk des Führers, Millionen deutschen Volksgenossen Beschäftigung, Brot, Ruhe und Frieden gegeben zu haben.

Hart an der Heerstraße und weit draußen in der Verlängerung dieses Straßenzuges liegen fast vollendet das Reichsportfeld mit den großzügigen Bauten, die allen Anforderungen der Olympischen Spiele in würdiger

Weise gerecht werden können, und das Olympische Dorf, das für die ausländischen Kämpfer ein Dorado während ihres Deutschland-Aufenthaltes werden wird. Kurz vor dem Ziel, kurz vor der größten geschlossenen Halle Europas sind noch die Umbauten auf dem Westgelände und andere Neubauten, sowie die Umgestaltungsarbeiten der Nordschleife der Avus-Künder friedlichen Aufbauwillens des deutschen Volkes. Eine

Via Triumphalis

war vom „Knie“ bis zur Deutschlandhalle entstanden. Ueber 10 000 Meter Lannengirlanden schwingen sich von Baum zu Baum und winden sich um die Laternenpfeile zu beiden Seiten der Straßen.

Ueber den breiten Fahrdamm flattern zwei Reihen Hakenkreuzbanner. Ueber dem großen Rund am Knie heißt die Reichshauptstadt den Führer mit der Inschrift tiefer Transparenzen herzlich willkommen. Eine Fülle von Spruchbändern überpannt auch hier den Fahrdamm und schmückt die Häuserfronten. Die Anwohner dieser Triumphstraße weckeisen in der Ausschmückung ihrer Fensterfronten. Ganze Häuserfronten sind hinter Hakenkreuzbannern versteckt.

In den Vormittagsstunden war die ausgedehnte Lautsprecheranlage mit über 100 Lautsprecherpfeilen in der Triumphstraße fertiggestellt worden, so daß jeder einzelne der über 500 000, die hier geschlossen aufmarschierten, die Worte des Gauleiters Dr. Goebbels und des Führers hören konnten. Hunderte von Fahnenmasten sind zur Rechten und zur Linken der Straßenzüge aufgerichtet und mit Lannengirlanden umwunden.

rauschen, die reinen Einsatz mehr jenen konnten. An der ganzen Straße entlang vom Knie bis zur Deutschlandhalle ziehen sich Lautsprecher, aus denen wir die Stimmen von den Klängen alter deutscher Märsche hören.

Plötzlich klingen von außen Jubelrufe hinein, Kommandoworte erklingen. Alles erhebt sich von den Plätzen, erklettert die Sitze, der Badenweiler Marsch erklingt. Unter einem Jubel, der unfassbare Ausmaße annimmt, betritt der Führer mit seiner Begleitung die Halle.

Während der Führer den Mittelweg entlang schreitet, grüßt ihn ein ohenbefäubender, auf- und abschwellender Chor von Heilrufen. Als er nun auf dem Podium allen sichtbar wird, erdröhnt die Halle von dem prasselnden Händeklatschen und dem Getrampel der Zehntausende. Wie Brandungswogen fluten immer neue Stürme der Verehrung zu ihm auf, wenn er nach allen Seiten dankt.

Als der Sturm des Jubels sich gelegt hatte, tritt Dr. Goebbels an das Rednerpult.

„Männer und Frauen des nationalsozialistischen Berlins! Die Nationalsozialistische Bewegung in der Reichshauptstadt, das nationalsozialistische Berlin, die Zwanzigtausend in diesem Saal, die Zweihunderttausend, die durch den Rundfunk in Parallelveranstaltungen mit uns verbunden sind, die anderthalb Millionen, die dem Führer loben auf den Zufahrtstraßen jubelten — sie alle grüßen ihn mit dem alten nationalsozialistischen Kampfruf: Der Führer — Sieg heil! (Brausend schallt dieses dreifache Siegesheil dem Führer als Gruß entgegen.)

„Drei Jahre“, so fährt Dr. Goebbels fort, „sind Sie, mein Führer, nun an der Macht. In diesen drei Jahren haben Sie das deutsche Wunder vollzogen. Sie haben — wie Sie vierzehn Jahre vorher gepredigt und versprochen hatten — den Arbeitern Arbeit und Brot, den Armen Nahrung und Wärme im Winter, den Bauern gerechte Preise und Sicherheit der Scholle, dem Volk die Einheit des Denkens und Handelns, dem Reich aber Kraft, Freiheit, Souveränität der Grenzen und den Frieden gegeben. Das alle, mein Führer, dankt Ihnen die Nation. (Ein Sturm des Beifalls begleitet diese Feststellung.) Ihre Tat vom 7. März war dem Volk aus dem Herzen geflossen.“

Büchstäblich jeder einzelne Satz weckt rauschenden Beifall, als Dr. Goebbels fortfährt:

„Das Volk weiß aber auch und will auch, daß dieser historische Entschluß unangefastet bleibt. In diesem Sinne grüßt Sie, mein Führer, die freie Reichshauptstadt des freien Reiches.“

Ihre Person hat drei Jahre lang über die Nation Kraft ausgestrahlt. Am 29. März aber wird die Nation geschlossen wie ein Mann aufmarschieren, um Ihnen Kraft zurückzugeben.

Das ganze Volk weiß, daß Sie bei kommenden Verhandlungen die Freiheit und die Ehre der Nation bis zum Letzten verteidigen und bewahren werden.

Mögen die anderen an Zahl stärker sein und mehr Kanonen haben. Sie haben mehr Menschen, die fanatisch und geschlossen hinter Ihnen stehen. (Donnernder Beifall begleitet diesen Satz.)

Dieser 29. März wird Ihnen und der ganzen Welt beweisen, daß Ihr Ehrbegriff der Ehrbegriff des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Nicht Sie, mein Führer, haben, wie eine gewisse Auslandspresse Ihnen manchmal vorwirft, Verträge gebrochen. Sie haben nur den Mut gehabt, aus der Brechung von Verträgen die Konsequenzen zu ziehen. Dafür dankt Ihnen die Nation. Sie sind nicht der Diktator des deutschen Volkes, Sie sind kein erwählter und vom Schicksal gesandter Führer! Aus dem Volk kamen Sie und im Volk sind Sie geblieben. Sie waren und sind uns das Symbol einer nationalen Ehrauffassung. Aber mehr noch als das: Sie waren und sind uns das Vorbild einer einfachen, spartanischen, mit einem Wort, nationalsozialistischen Lebensauffassung und Lebenshaltung. Sie sind für uns das neue, das junge, das moderne Deutschland, das leben will und das auch leben wird.

In diesem Sinne, mein Führer, grüßt Sie Ihre Reichshauptstadt, die Stadt der Arbeit und des Fleißes, die Stadt auch der Treue zu Ihnen. Und ich fühle mich glücklich, so schließt Dr. Goebbels, der Dolmetsch des Dankes der Reichshauptstadt sein zu dürfen. Ein Volk sind wir, in einem Reich leben wir, einem Führer gehorchen und gehören wir! Der Führer spricht!

Jubelnder Beifall bricht aus, der zugleich der aus überschäumenden Herzen kommende Dank und Gruß an den Führer ist.

Der Führer spricht

Einen solchen Empfang, wie er bei dieser Kundgebung dem Führer des neuen Deutschland bereitet wurde, hat die Deutschlandhalle noch nicht erlebt. Und es schien, als wollten die Zehntausende, die hier seit Stunden auf diesen Augenblick gewartet hatten, beweisen, daß sich die Reichshauptstadt auch in ihrer Liebe, Anhänglichkeit und Treue zum Befreier und Erretter Deutschlands von niemand übertreffen lasse. Zugleich aber bewies sie muster-gültige Disziplin und folgte sofort der Handbewegung des Führers, mit der er um Ruhe bat.

Meisterhaft zeigte Adolf Hitler in kurzen Strichen das Werden des neuen Deutschland und die Voraussetzungen auf, die zu schaffen notwendig waren, um dieses Werden Tat werden zu lassen. In Gedanken von weltgeschichtlicher Tiefe bekannte er sich unter atemloser Stille zu seinem Glauben an die ewige Lebenskraft des deutschen Volkes, und donnernde Beifallsstürme unterstrichen seine von zwingender Logik erfüllten Sätze, in denen er das Lebensrecht des deutschen Volkes forderte. „Wer uns dieses Lebensrecht nicht zubilligt, der glaube nicht an Frieden und wolle auch keinen.“ Als der Führer der Vorhebung dafür dankte, daß er dazu ausersehen sei, den Kampf um Frieden, Freiheit und Ehre für Deutschland zu führen, dankten ihm die Massen ergreifen.

Ein wahrer Orkan, der minutenlang die Halle durchtost, bestätigt dem Führer, daß durch ihn das ganze deutsche Volk der Welt seinen Willen zu einem wahrhaften, ehrenvollen und aufrichtigen Frieden verkündet.

Endlose Heilrufe und Händeklatschen begleiten seine erneute Versicherung, daß Deutschland mit der Welt in Frieden und Freundschaft leben und seinen Beitrag zu diesem Frieden leisten wolle, daß es aber unmöglich sei, diesem Volk noch länger Demütigungen zuzumuten.

Der Führer in der Deutschlandhalle

Jubelfahrt durch Berlin

Berlin weiß den Führer immer in seinen Mauern, und so mochte man manchmal denken, daß seine Anwesenheit in der Reichshauptstadt der Bevölkerung so etwas wie eine Gewohnheit geworden wäre. Wer so dachte, der wurde am Dienstagabend eines anderen belehrt.

Wenige Minuten vor 20 Uhr verließ der Führer die Reichskanzlei. Seine Fahrt ging von hier durch ein Ehrenpallier seiner SS, seiner SA und seines NSKK, das sich zwölf Kilometer lang bis zur Deutschlandhalle, teilweise mehrere Glieder tief, hinzog und dahinter stauten sich schon von der Reichskanzlei ab bis zu den Mauern der Häuser die Menschen. Das Auswärtige Amt und das Propagandaministerium waren festlich beleuchtet.

Durch den nachtdunklen Tiergarten ging die Fahrt; auch hier hatten sich viele Tausende eingefunden, die ganz klugen, die genau wußten, daß man hier den Führer am besten sehen konnte.

Am Knie ist ein großes Triumphtor errichtet: „Die Reichshauptstadt grüßt den Führer!“. Hier beginnt sozusagen der offizielle Einzug. Im Wagen des Führers sitzt auch Reichsminister Dr. Goebbels, der Gauleiter von Groß-Berlin, der jenes Wort zu Schanden machte, das einmal an vielen Mauern Berlins stand: „Berlin bleibt rot!“

Am den Platz am Knie herum stehen wohl an die zehntausend Menschen. Auf den Dächern der umliegenden Häuser, auf den Balkonen, an den Fenstern drängt sich das Volk von Berlin, um den Führer zu sehen und zu grüßen. Hinter dem Spalier über die Promenade und die Seitenfahrbahnen hinweg bis auf die Bürgersteige stehen tief gegliedert seit vielen Stunden die vielen Hunderttausende. Arbeiter sind es zumeist, kleine Angestellte, Beamte, die diese einzige Gelegenheit, dem Führer in diesem Kampf für Deutschland ihre Treue sichtbar zu machen, benutzt haben. Vom Knie bis zu den Ausstellungshallen gibt es kaum ein Fenster, das nicht in Weiß und Grün und Rot leuchtet und in das nicht Kerzen gestellt sind. Das helle Licht der Straßenlampen gibt den Fahnen einen purpurnen Schein. Durch diese Straße von Lichtern, Farben, Fahnen und Menschenjubel fährt nun stehend der Führer, immer wieder nach links und rechts grüßend. Wie die Welle eines Meeres, so folgt eine Jubelwelle der anderen.

Der große Platz vor der Halle ist freigehalten für Zehn-

